

Auf dem Bestehenden aufbauen und mit neuen Ideen Akzente setzen

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

Mit 37 Jahren dürfte Andrea Kauer Loens die jüngste Direktorin in der Geschichte des Rätischen Museums sein. Die Nachfolgerin von Jürg Simonett, der am 1. Mai vorzeitig in den Ruhestand geht, ist bereits seit 2007 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Museum tätig

Der eine räumt aus und packt ein, die andere richtet sich ein. Jürg Simonett, der Direktor des Rätischen Museums, und Andrea Kauer Loens, seine bisherige Stellvertreterin, haben zurzeit alle Hände voll zu tun. Nein, er sei nicht etwa unglücklich oder unzufrieden in seinem Amt, und man schicke ihn auch nicht fort, erklärt Simonett zu den Gründen seiner vorzeitigen Pensionierung. Er wolle sich, präzisiert der 62-jährige Historiker, nach elf Jahren in der Vermittlerrolle «wieder ein bisschen» der Forschung widmen. Und Andrea Kauer, seine Nachfolgerin, steckt nicht nur mitten in den Vorbereitungen für die neue Sonderausstellung «Kinderspiel», sondern auch für den Umzug mit ihrer Familie von Zürich nach Chur.

Ein offenes Haus

Seit dem Stellenantritt von Jürg Simonett im Jahr 2003 hat sich im Museum viel getan. Und er hat selbst viel bewegt. Am augenfälligsten ist die Neuausrichtung der Dauerausstellung. «Ein grosser Brocken, der sich über fünf Jahre hinzog», erinnert sich Simonett. Statt eines chronologischen Rundganges durch die Bündner Geschichte – das älteste unten, das jüngste oben – bietet die Ausstellung den Besuchern nunmehr vier thematische Zuordnungen: Unter dem Titel «Funde und Befunde» widmet sich das Untergeschoss der Archäologie. Im ersten Obergeschoss geht es um «Macht und Politik», im zweiten um «Arbeit und Brot» und im dritten um «Glaube und Wissen», während das Erdgeschoss für die Sonderausstellungen genutzt wird.



«Auch ich bin sehr glücklich»: Museumsdirektor Jürg Simonett freut sich über die Wahl von Andrea Kauer Loens zu seiner Nachfolgerin.

Jedes Jahr werden zwei bis drei Sonderausstellungen ausgerichtet. Als Historiker mit dem Schwerpunkt Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts kamen vor allem gesellschaftliche Themen zur Darstellung, etwa mit «Unter Strom» über den Kraftwerkbau und die Elektrifizierung in Graubünden, oder mit «Il lungo addio» über die italienische Emigration in die Schweiz. Auch dem Gewöhnlichen und dem All-

täglichen wurde immer wieder Platz eingeräumt. So fanden etwa die Ausstellungen «Frauenbier und Männerbräu – eine Ausstellung über Bierkultur», «Härdöpfel. Tartuffel. Patata» und «Die Wurst – Eine Geschichte mit zwei Enden» regen Zuspruch. Zu erwähnen ist auch die Museumspädagogik, die einen höheren Stellenwert erhielt. «Das Haus hat sich nach allen Richtungen geöffnet», so Simonett.

«Keine Revolution»

Andrea Kauer ist nicht die erste Frau, die das Rätische Museum leitet. Leonarda von Planta führte es von 1976 bis 1981 und Ingrid Metzger von 1982 bis 2002. Ihre Wahl zur neuen «Chefin» sieht Kauer vor allem als «Bestätigung und Anerkennung» ihrer bisherigen Arbeit. Sie hat sich denn auch vorgenommen, den von ihrem Vorgänger eingeschlagenen Kurs fortzusetzen, aber auch eigene Akzente zu setzen. Eine Revolution dürfe man aber nicht erwarten, betont sie. Ideen sind vorhanden: Eine Ausstellung über die Hexenverfolgung in Graubünden etwa würde sie reizen. «Dieses Thema köchelt schon seit einiger Zeit», sagt die 37-jährige Mittelalterspezialistin, die an der Universität Zürich Germanistik und Geschichte studiert hat.

Als erste «Amtshandlung» in ihrer neuen Funktion wird Andrea Kauer am Donnerstag, 15. Mai, die Ausstellung «Kinderspiel» eröffnen. Im Mittelpunkt stehen insbesondere Spielsachen aus der Sammlung des Rätischen Museums. Diese umfasst heute gegen 100 000 Objekte, Truhen und Schränke vor allem, dann viele Münzen, Waffen, Schmuck, Kleider, aber auch scheinbar «Banales» wie einen Herrenregenschirm aus dem Jahr 1910, ein Radiogerät von 1959, ein Fussballleibchen des FC Chur um 1965 und eine Audiokassette von 1982. «Alle erzählen ein kleines oder ein grosses Stück Bündner Geschichte», erklärt Kauer, die von der Vergangenheit fasziniert ist: «Weil man in ihr stets auch die Gegenwart entdecken und spüren kann.» ■